

Landwirtschaft ohne Gentechnik

Experte Antonio Andrioli zu Gast in Uffenheim

Nicht nur unter Wissenschaftlern, sondern auch zwischen Staaten, Gesellschaften, Landwirten, Lebensmittel- und Futterproduzenten und Politikern gibt es seit einigen Jahren Diskussionen über den Anbau und die Verwendung von gentechnisch veränderten Pflanzen. Der brasilianische Agrarwissenschaftler Professor Antonio Andrioli von der Universität „da Frontera Sul“ informierte auf seiner Deutschlandreise in verschiedenen Städten über neue Forschungserkenntnisse und war auch in der Stadthalle Uffenheim zu Gast.

Eingeladen hatten der Bund Naturschutz, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), die „Mission eine Welt“, „Brot für die Welt“ und Bündnis 90/Die Grünen. Antonio Andrioli gilt als Fachmann zu Themen wie Spitzmitteleinsatz und Gentechnologie. Der Brasilianer studierte fünf Jahre in Deutschland und war an der Universität in Osnabrück und in Linz tätig. Gegenüber den rund 200 Besuchern in der voll besetzten Halle er-

klärte er, dass er in Brasilien für die Regierung als Agrarberater tätig war, und somit eigentlich als „Giftverkäufer“ unterwegs war. Jetzt sei er auf der Seite der Gentechnik Gegner und habe dies auch in seinem Buch „Die Saat des Bösen“ nieder geschrieben.

Während in der Europäischen Union und damit auch in Deutschland der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen größtenteils verboten sei, gehört Brasilien neben Argentinien und den USA zu den Ländern mit sehr großflächigen Anbau dieser Pflanzen. Vor allem Soja, Mais und Baumwolle seien davon betroffen. Antonio Andrioli, der sich auch gegen die großen Chemiekonzerne und die großflächige Landwirtschaft mit Monokulturen wendet, unterstrich, dass in Brasilien 18 Sorten von gentechnisch veränderten Soja angebaut werden. Von den derzeit 81 Millionen Tonnen geernteten Soja, seien aber auch 16 Millionen nicht genveränderter Soja, betonte der Wissenschaftler. Beide Arten werden auch nach Deutschland als Futtermittel expor-

tiert, denn die Verfütterung sei erlaubt. Bestandteile dieser genveränderten Pflanzen gelangen aber über den Fleisch-, Eier- und Milchprodukteverzehr in die Nahrungskette des Menschen. Forscher stellen dabei die Gefahr von Tumoren und anderen Krankheiten anhand von Rattenversuchen oder auch anderen Tierversuchen immer wieder heraus.

Die Befürworter der zum Teil schon mehrfach genveränderten Pflanzen weisen auf den geringeren, ebenfalls sehr umwelt- und gesundheitsschädlichen Einsatz von Spritzmitteln hin, mit denen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge bekämpft werden. So berichtete Antonio Andrioli, dass in Brasilien pro Einwohner über 5,2 Liter an giftigen Substanzen pro Jahr ausgebracht werden. Andrioli: „Diese Menge ist größer wie der Konsum von Wein pro Einwohner“. Nach seinen Worten schädigen diese Giftstoffe das Bodenleben, fördern krankheits-erregende Pilze, beeinträchtigen die Aufnahme von Mikronährstoffen sowie

die Krankheitsabwehr und mindern zudem den Ertrag. Zudem komme es verstärkt zu Pflanzenkrankheiten die bislang als beherrschbar gelten.

Eine Rückkehr sei nicht so leicht für die Landwirte, denn die Saatkosten seien heute deutlich höher, im Vergleich zu den gentechnisch veränderten Pflanzensorten. Er kritisierte Chemiegroßkonzerne wie Monsanto, Bayer oder BASF, die mit ihrem neuen Saatgut einen großen Gewinn machen wollen. In der sehr regen Diskussion wurde auch nachgefragt, weshalb heute in deutschen Mais bis zu zehn Prozent schon gentechnisch verändertes Pflanzengut vorhanden sei. Nach den Worten des Wissenschaftlers sei dies zum Teil schwer nachvollziehbar, rühre aber auch von Versuchsfeldern her, von denen die Verbreitung Kilometer weit auf andere Felder möglich ist.

Um den Einsatz von giftigen Spitzmitteln und von gentechnisch veränderten Pflanzen zu verringern nannte er unter anderem folgende Maßnahmen: Ein-



Vom „Giftverkäufer“ zum Gentechnik-Gegner: Antonio Andrioli informierte in Uffenheim über Gentechnik.

Foto: Rainer Fritsch

führung einer Fruchtfolge-wirtschaft, Zerstörung von Maisresten die mit Schädlingen behaftet sind und Einsatz von Nützlingen, die gegen Schädlinge vorgehen.

Ein Ziel von Antonio Andrioli sei es auch die Kleinbauern und Landlosen zu unterstützen.

Ruth Halbritter, Kreis- und Bezirksvorsitzende der Grünen betonte, dass der Verbraucher beim Kauf von Lebensmitteln auf die Etikettierung achten sollte und auf regionale Produkte zurückgreifen könne. Als Kreisvorsitzende des Bund Natur-

schutzes im Landkreis Neustadt wies Karin Eigenthaler auf die rechtlichen Sachverhalte bezüglich den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen hin. So werden derzeit keine derartigen Pflanzen angebaut, obwohl es bei Kartoffeln die Möglichkeit gäbe.

Isabella Hirsch von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft forderte die Bauern auf, statt Mais zum Beispiel Klee oder Ackerbohnen anzubauen und kein „verunreinigtes“ Importsojafuttermittel zu verfüttern.

Rainer Fritsch